

Volkmar J. Ellmauthaler

Von der Kultur des Natürlichen

Ein Argument für
Naturismus
Versuch
über die Freiheit

edition

Essay
On the Freedom of the Heart

Naturismus *An Argument for*

Volkmar J. Ellmauthaler



edition

Inhalt:

Deutschsprachiger Teil

1. Nur ein weiterer –ismus?	7
2. Natur – Naturisten	12
3. Die Praxis: Zwischen Aktion und Sein. Drei Hypothesen ...	17
4. Das weltanschauliche Statement	33
5. Das Interview.....	35
6. Ästhetik, Reinheit: und wieder Liebe. – VIDEANT, CONSULES!	47
 Erklärende Endnoten	59
Bildmaterial	60
Lieferbare Bücher.....	64
Biographie	65

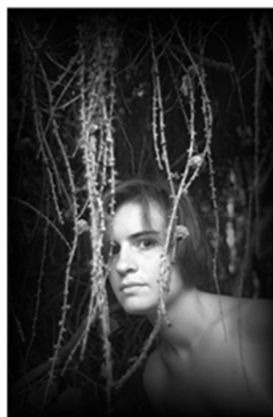
*

Englischsprachiger Teil

Seitenzählung und Kapiteleinteilung beginnen nach Umwenden
des Buches neu.

Von der Kultur des Natürlichen – Ein Argument für Naturismus

Und Er sprach:
Wer hat dir's gesagt, dass du nackt bist?
(1. Mose 3.11)



1.

Nur ein weiterer –ismus?

Als wir, nach einigem Briefwechsel, einander kennenlernten, war unser erster Ausflug an einen abendlichen See, da badeten wir nackt. Nun hatten wir neben allem Anderen noch etwas ganz Wundervolles gemeinsam. Natur: Sein in der Welt. Naturismus.

Ist eine *naturistische Haltung* für beide klar und harmonisch, können wir von Glückskindern reden. – Glückskinder! – Doch: Bedeutet Naturismus etwa Intimitätsverzicht? Exhibitionismus? Anstandsverzicht? Schamlosigkeit? – Wie ist das eigentlich, die oft als „Anstand“ gepriesene „Scham“ in der Natur wegzulassen? Zunächst ergeben sich zwei Fragen:

Erstens, was ist „Anstand“?

Anstand entspringt einer höfischen Geste des An- und Strammstehens oder Kniens mit gebeugtem Haupt vor einer Autorität, etwa dem Kaiser. Der/die „Anständige“ bietet das ungeschützte Haupt dar, und ist das eine ubiquitäre Geste der Unterwerfung. Wir kennen das aus dem Tierreich. Eine Rangordnung wird ausgemacht: Der/die Unterlegene wendet den Blick möglichst weit ab, bietet Bauch oder Nacken und wird nicht weiter angegriffen. Anstand ist folgerichtig die kulturelle Form dieser angeborenen Unterwerfung unter eine Führerfigur im hierarchischen System.

Und, zweitens, was ist „Scham“?

Die bekannte Wortbedeutung trat vermutlich erstmals im 8. Jh. im gotischen Europa auf. Es ist ein „altnordischer“ Begriff, der mit Schande zusammenhängt: „skam“, altenglisch „sceand“ für Schande, hergeleitet von „sceamu“, „skome“, passiv/reflexiv: „skaman“: sich schämen.

Lesen wir zu dem Problem der Scham zunächst 1. Moses 3.21: Gott wirkt für die nackten Geschöpfe Eva und Adam, die sich zuvor einen Übergriff geleistet haben, indem sie „so sein wollten wie Gott“ und deswegen aus dem Paradies verwiesen werden sollen, einen Lendenschurz. Anstelle von Wut, Verachtung und Strafe: ein Kleidungsstück. Zurechtweisung in Liebe? Schlichtes Entlassen in die postpubertäre Eigenverantwortung!?

In erkonservativen Bibelübersetzungen mit exzessiver Prüderie wird „Scham“ jedoch just an der Stelle geradezu zum *Synonym* für die Genitalien: Sollen beide sich etwa schämen? Sich ertappt fühlen wie verklemmt erzogene, beim lustigen Pfui-Gack-Doktor-Spielen entdeckte Kinder? Sollen sie etwa *deswegen* die

Genitalien bedecken? Eine gezielt absurde Szene! Gott schneidet! Güte lässt Vieles zu. – Ja: Mensch soll *erwachsen* werden.

Hat Scham also nur qua Machtanspruch mit Geschlecht zu tun? Ein unbewusstes oder gar gewolltes Missverständnis manipulativ-moralischer Übersetzer?

Dr.ⁱⁿ Ruth Lapidé¹, die gelehrte Frau, meinte einmal, diese bloß symbolischen Kleidungsstücke wären aus dem Haar von Tieren gemacht gewesen, wobei die Betonung auf dem Gebot liege, kein Lebewesen etwa für Kleidung oder Schmuck zu morden. Vom Opfertier abgekommen, wäre rechtschaffenen Menschen das Töten von Tieren zwar zur Nahrungsaufnahme erlaubt, alles Weitere verdiene die ursprüngliche Bezeichnung für Mord.

Es geht in diesen Texten also eher um eine Art gütiger Regelung für die ausdrückliche Sorgfaltspflicht aller Menschen gegenüber der ganzen Schöpfung, heute sagen wir: der Welt, der Umwelt:

Immerhin kommt den jeweils zuletzt Geborenen – jedenfalls nach altjüdischer, teils auch nach christlicher und muslimischer Tradition – die Aufgabe zu, für alle, die ihnen anvertraut sind, zu sorgen. Dies wiederum entspricht im Römischen Recht – das seinerseits wieder zur Grundlage vieler der gegenwärtig gültigen Rechtssysteme geworden ist – dem Prinzip PATER FAMILIAS.

Ist es also tatsächlich so, dass wir uns für unser Dasein, etwa unser Aussehen, für unsere Befindlichkeiten zu schämen hätten, wenn wir gehorsamst „anständig“ sein wollen? Oder etwa nicht?

Anders gefragt:

Hat Scham aus erweiterter Sicht etwa doch etwas mit Geschlecht und Geschlechtsorganen zu tun? Wäre Scham damit eine – etwa die einzig wirksame – Schutzfunktion für das, was wir „Intimität“ nennen?

Hier liegt ein weiterer interessanter Aspekt: der mehrfachen Umformung des Verhältnisses eines Menschen zu sich selbst: In der Kindheit sind das die bekannten drei Phasen der Sexualorganisation, die im 1. Lebensjahr einsetzen und zwischen dem 5. und 7. Jahr wiederholt zu durchlaufen sind, um endlich während der Pubertät und Adoleszenz vorläufig gefestigt und *verfügbar* zu werden. Dabei geht es um den *Willen* und die Möglichkeit der Akzeptanz der jeweils eigenen Innenwelt im Zusammenhang mit dem Äußeren und umgekehrt. David Grossman² beschreibt das in dem Buch „Die Kraft zur Korrektur“ (2007) so:

Aharón (Hebr.: der Letzte, Anm.) spürt, wie die Penetranz dieser Welt ihm die Luft zum Atmen nimmt. (...übrigens haben die hebräischen Worte שריר shrir, Muskel (syn. f. Fleisch, Anm.), und שרירות shrirut, Willkür, eine und dieselbe Wurzel.) Ganz allmählich entsteht eine Entfremdung, sogar Feindschaft zwischen ihm und jenem Teil von ihm, der eine äußere, objektive Erscheinungsform hat, und auch eine innere.

An dieser Stelle erhebt sich ein seit längerem schwelender Verdacht, dass nämlich die christliche Bibel doch von einer missverständlichen Übersetzung ausgeht, wenn und weil dort bekanntlich „Fleisch“ von allen Übersetzern (mit Ausnahme Martin Buber in dessen Assoziativsprache) als „sündhaft“ bezeichnet wird. – Fleisch stünde somit für Körper. Demnach wäre der bare, nackte Körper ohne Zutun *sündig*. – Wie viel einleuchtender ist doch die *Schädlichkeit von Willkür!* Ja, Willkür ist eine besitzergreifende, autoritäre, oft verächtliche Haltung.